

Statement von Marten Siegmund (Leer/Ostfriesland), Mitglied des Präsidiums der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, im ökumenischen Gedenkgottesdienst zum 80. Jahrestag der Verschleppung der ersten Frauen ins KZ Dachau

Evangelischen Versöhnungskirche in KZ-Gedenkstätte Dachau, 16. Oktober 2022

Heute gedenken und erinnern wir. An die Opfer der Verbrechen, die an diesem Ort vor 80 Jahren geschehen sind. Auch daran, dass die Freiheit, die wir heute haben, nicht selbstverständlich ist, sondern erkämpft werden muss.

So blicke ich an vielen Stellen auf unsichere Zeiten. Sorgen bieten wieder einmal Nährboden für rechte Parteien und Ideologien. Hass und Ausgrenzung gegenüber Mitmenschen wachsen. Offen zeigt sich diese Entwicklung bei den für mich erschreckend hohen Wahlergebnissen der AfD bei der niedersächsischen Landtagswahl vor einer Woche.

Im Rahmen meines Grundschullehramtsstudiums habe ich mich in meinem einen Fach Evangelische Religion besonders mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandergesetzt. Ich höre und lese von dem, was hier geschehen ist und kann es letztlich nicht begreifen. Dass ich heute hier sein kann, macht mir die Grausamkeit immer noch nicht verständlich. Aber immerhin ein Stück weit zugänglich. Die Größe der Verbrechen wird hierdurch nicht fassbar, aber beim Gang über das Gelände ermöglicht es mir die Ausmaße zu erahnen.

Das zeigt, wie wichtig die Arbeit hier vor Ort ist, um einen Eindruck von den Schrecken des Nationalsozialismus zu bekommen. Damit die Verbrechen nicht zu Zahlen in Geschichtsbüchern werden, sondern die Biografien der Menschen hier - das Leid, der Mord - zu einem Auftrag an alle kommenden Generationen wird.

Weder meine Eltern noch ich haben die Zeit des Nationalsozialismus aktiv miterlebt. Wir sind nicht die Generationen der Betroffenen. „Nie wieder“. Es sagt sich leicht, aber bedeutet doch so viel mehr. Um dieses Leid nie wieder geschehen zu lassen, sind Orte der Erinnerung, des Gedenkens und des Begreifbar machens von dem, was so unverständlich ist, so wichtig. Sie halten greifbar fest, was Extremisten versuchen zu verdrängen. Hier ist ein Ort, der sich dieser menschenverachtenden Geschichtsverzerrung entgegenstellt. Damals wie heute muss für die Rechte und die Freiheit eines jeden gerungen werden.

Die Entwicklungen im Iran, 3900 Kilometer entfernt von hier, in der Ukraine und an unzähligen weiteren Orten, machen deutlich, dass die Sicherheit, die Beteiligung und die Rechte besonders von Frauen, Kindern und marginalisierten Gruppen heute dringend im Blick sein müssen, wenn wir über Frieden, Menschenrechte und Gerechtigkeit sprechen.

Indem wir heute an die Verbrechen an Frauen im Konzentrationslager Dachau denken, die hier vor 80 Jahren angefangen haben – die Verschleppung, der Missbrauch, die Sex-Zwangsarbeit, der Mord an Frauen –, machen wir auch diese Dimension deutlich.

Im Namen des Präsidiums der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland möchte ich meinen Dank und meine Wertschätzung für Ihre Arbeit hier an der Evangelischen Versöhnungskirche in der Gedenkstätte Dachau ausdrücken: die Recherchen, die Aufarbeitung, das Erinnern und Gedenken sind eine Notwendigkeit.